

Zeitschrift: Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5-6

Rubrik: Der Film während des Weltkrieges : III. Vereinigte Staaten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anfang an haben wir uns gegen ^{dieges / Unverständnis} gewehrt, und je mehr wir uns in das Problem vertiefen, je fester wird in uns die Ueberzeugung, dass mit jedem Filmstreifen irgend etwas Wertvolles gefördert oder angetastet wird, und dass man deshalb nicht wachsam und streng genug sein kann gegen die sogenannte Siebente Kunst.

Jeder Film bringt eine Geisteshaltung zum Ausdruck. Diese Haltung entspricht oder widerspricht einerrichtigen Lebensauffassung. Dazwischen gibt es keinen Weg als den von Kompromissen, die gerade deshalb Auffassungen trüben und Prinzipien lockern. Diesen faulen Mittelweg beschreiten die meisten Filme. Wer sich einmal auf diese Bahn gleiten lässt, verliert nach und nach jede Urteilsschärfe und darnach auch den guten Geschmack. Und darum ist es nötig, stets aufs Neue zu sagen, was schlecht und minderwertig ist, selbst bei Filmen, die als Ganzes wohl schätzenswert sind.

Ein anderer Umstand bei der Unabhängigkeit der Filmkritik ist der fatale Einfluss des Reklamewesens. Wir wollen zwar nicht behaupten, dass das Filmgeschäft ohne Reklame auskommt. Aber man muss doch feststellen, dass hier so unbedenklich operiert wird und dass hier so starke Mittel angewendet werden, dass man doppelt laut rufen muss, um die Reklametrommel zu übertönen, wenn man gehört werden will.

Ein französisches Sprichwort heisst: Wer aufrecht liebt, straft streng. Und deshalb ist es kein Widerspruch, wenn wir sagen, dass wir deshalb so grasse Anforderungen an den Film stellen, weil wir ihn lieben Wohlbesehen hat jedes einzelne Urteil nur relative Bedeutung: Der eine Film ist etwas besser, der andere etwas schlechter. Wie könnte es auch anders. Aber auch bei dieser Betrachtungsweise wäre Genügsamkeit gleich bedeutend mit Hinabgleiten. Nachsicht wird hier schnell zur Mitschuld.

Darum empfehlen wir unseren Lesern angelegentlichst die Ausführungen von P. Duployé, von denen wir ein Zitat diesen Zeilen voransetzten. Und mit dem Autor fragen wir: Sind wir uns darüber einig, dass ausserhalb des Christentums keine dauerhafte Grundlegung menschlicher Gesittung möglich ist? Sind wir darin einig, dass der Film ein vorzügliches Instrument, das alle anderen übertrifft, weil es unendlich reicher an Möglichkeit ist, aus dem Leben schöpfen kann und sich an alle wendet?

Und wenn wir darin einig sind, dann ist es unsere heilige Pflicht, daran mitzuwirken, dass der Film durchdrungen wird von der Grösse christlicher Weltanschauung. Der Film muss getauft werden! Denn getauft sein heisst, nicht mehr der Feind des Glaubens zu sein, sondern aus ihm und durch ihn leben. Der Film kann nicht gut werden, wofern er nicht christlich wird.

Unsere Forderungen mögen zeitweilig Sonderinteressen verletzen, aber im höheren Sinne ist damit der Gemeinschaft und dem Film selbst nur gedient. Bei jedem Filmstreifen, der der Betrachtung vorliegt, ist man immer wieder bestürzt von dem Missverhältnis zwischen vollendeter Technik und geistigem Gehalt. Bei aller glänzenden Ausstattung ist der Film bettelarm. Er hat keine Besselung.

Nur wenn wir rücksichtslos Halbheiten anprangern und gute Ansätze fördern, erweisen wir dem Film und der Gemeinschaft einen Dienst.

Darum lasst uns im Neuen Jahr aufrechte Filmfreunde sein; aber auch anspruchsvolle. vFb

Der F i l m während des Weltkrieges.

III. Vereinigte Staaten.

Als der Krieg ausbrach, war die Gegend um Hollywood gerade zum Mittelpunkt der amerikanischen Filmproduktion geworden. Am 11. April 1914 wurde am Broadway das erste grosse Kino eröffnet und damit die Periode jener billigen Volksvergnügungsstätten, die man bis dahin "Nickelbuden" nannte, ein Ende bereitet.

Charlie Chaplin, der seit einem Jahr für den Film tätig war, schloss Ende 1914 mit der Firma Essanay einen Kontrakt ab, der ihm 1250 Dollar

eintrag. 1917 erhielt er für acht Filme von zwei Spulen Länge mehr als eine Million! Und Mary Pickford unterzeichnete 1916 einen Vertrag, der ihr für Jahre mehr als eine Million feste Gage zuzüglich eines Gewinnanteiles zusicherte.

DIE ABENTEUER DER KATHLYN mit Kathly Williams, DIE GEFÄHREN DER PAULINE mit Pearl White und andere grosse Serienfilme waren in Mode gekommen; Douglas Fairbanks, William S. Hart und Theda Bara, die im Januar 1915 mit A FOOL THERE WAS das Vamp-Genre eingebürgert hatte - das waren die bekanntesten Erscheinungen in der Schauspielereiwelt von damals.

Ince und Griffith, in gewisser Masse auch noch Cecil B. de Mille waren die angesehensten Regisseure. Das sensationellste Ereignis im Filmleben jener Zeit war zweifellos THE BIRTH OF A NATION (Die grosse Geburt einer Nation) von David Griffith. Dieses Epos aus der Zeit der amerikanischen Sezessionskriege schuf nicht nur einen neuen Filmstil, sondern brachte auch die Gemüter für lange Zeit in Erregung. Die Verherrlichung des Ku-Klux-Klan wirbelte seinerzeit viel Staub auf. Die Zwischenfälle, die er verursachte, bildeten eine ungewöhnliche Reklame und der Streifen lief wohl an die zehn Jahre.

Amerika hatte schon in den Jahren 1913 und 1914 gewisse Erfahrungen im Filmen von Kriegswereignissen sammeln können. Pancho Villa, der damals nahezu ganz Mexico in Brand steckte, verkaufte die Verfilmungsrechte an seinem Krieg für 250000 Dollar an die Mutual. Aber der Film selbst war nicht sensationell genug, wenn auch Villa dann anscheinend für gestellte Sturmszenen Kriegsgefangene den Bedürfnissen der Kamera opferte...

Mehr Erfolg hatte Edwin F. Weigle, der auf eigene Faust nach Mexiko ging und dort ausgezeichnete "Aktualitäten" filmte. Er war es denn auch, der wenig später die ersten amerikanischen Wochenschauen vom Weltkrieg drehte. Er filmte die Beschiessung von Antwerpen, er war dort, als die Deutschen einzogen, er war an der holländischen Grenze und er filmte den unabkässigen Strom der Flüchtlinge. Dann ging Weigle nach Deutschland und machte dort Aufnahmen von den Kriegswereignissen. Ihm folgte später Donald Tompson. Von dem Bildmaterial der beiden liess die "Chicago Tribune" einen grossen Film zusammenstellen: Die deutsche Seite des Krieges. Die Kinos wurden gestürmt. Es war September 1915, und zum ersten Mal sah man drüben andere Kriegsbilder als die aus englischen und französischen Quellen. Schon im September 1914 waren die ersten französischen und englischen Wochenschauen eingetroffen. Einige Titel aus jener Zeit lauteten: DER KRIEG IST EINE HOELLE, DER LETZTE FREIWILLIGE, GERMANIA, EUROPAS HEERE IN TÄTIGKEIT, DIE HERAUSFORDERUNG DES KAISERS, DIE TYRANNEI DES ZAREN.

1915 erschien in Amerika ein Propagandafilm, der in kriegsgesinnten Kreise grosse Zustimmung fand. DER WAFFENROCK DES FRIEDENS hiess er, mit Norma Talmadge und Charles Richman. Henry Ford war damals der Meinung, dass dieser Streifen zu Nutz und Frommen der Waffenfabrikanten diene. Wie dem auch gewesen sein mag, der Film spornte die Amerikaner an, in diesem Ringen Partei zu nehmen.

CIVILISATION hingegen war ein Antikriegsfilm. In schrecklichen Bildern wurden die Greuel des Krieges ausgemalt. Die Nachricht, dass Billie Burke bei der Erstaufführung ohnmächtig geworden war, wurde von den Reklameagenten weidlich ausgeschlachtet, Allgemein wird angenommen, dass dieser Film sehr zur Wahl Woodrow Wilsons beigetragen hat, der versprach, Amerika aus diesem Völkermorden herauszuhalten. Im folgenden Jahr wurde es dann doch mit hineingezogen.

Inzwischen war auch D.W. Griffith nochmal mit einem Film herausgekommen, der die Unverträglichkeit und den Irrtum der Welt anklagte: INTOLERANCE. Es war ein grosses Unternehmen, das überwältigenden Erfolg davontrug und einen starken Eindruck hinterliess.

Der Kruisiosität halber sei noch ein Telegramm jener Zeite erwähnt: Der Absender war Seznick, ein armer russischer Jude, der in Amerika zu einem der reichsten Produzenten emporgestiegen war. Adressiert war es - an den Zaren. Es hatte folgenden Wortlaut: "Nikolas Romanoff, Petersburg, Russland. Als ich noch ein armer Junge in Kiew war, haben Ihre

Soldaten mich und mein Volk misshandelt. Kam nach Amerika und wurde reich. Erfahre nun zu meinem Bedauern, dass Sie arbeitslos geworden sind. Empfinge keine Rachgefühle für das, was Ihre Soldaten mir angetan. Wenn Sie nach New York kommen wollen, kann ich Ihnen eine glänzende Stellung als Filmschauspieler verschaffen. Gage spielt keine Rolle. Rückantwort bezahlt. Angebot gilt für Sie und Familie. -Selznick, New York."

Seznick bekam keine Antwort, nicht auf einmal auf seine Kosten

Als Amerika 1917 in den Krieg eintrat, war gerade eine umfangreiche diplomatische Angelegenheit wegen des Filmes PATRIA beigelegt, in dem Japan und Mexico als verbündete Feinde vorkamen. Irene Castle war die Hauptdarstellerin. Präsident Wilson wünschte jedoch dergleichen Streifen nicht, und die Flaggen der "feindlichen" Mächte wurden herausgeschnitten.

Nun konnten wirkliche Feinde als Filmstoff dienen. Die Industrie lieferte dann auch eine Serie solcher Filme. Titel anzuführen, wäre müssiges Beginnen. Die berühmtesten Kriegsfilme Amerikas entstanden übrigens erst nach dem Krieg.

Inzwischen setzte George Creel vom Nationalen Nachrichtendienst neben anderen Propagandamitteln den Film ein. Die bekanntesten Propagandastreifen, die er herstellen liess, trugen folgende Titel: PERSHINGSKREUZFAHRER AMERIKAS ANTWORT UNTER VIER FLAGGEN. Ueberdies wurde noch eine offizielle Wochenschau herausgebracht, deren Erträgnisse dem Roten Kreuz zugewiesen wurden.

Von berühmten Filmschaffenden fiel keiner an der Front; auch wurde kein Produzent wie Méliès in Frankreich durch den Krieg wirtschaftlich runiniert.

Die amerikanische Filmindustrie gehört im ursprünglichen Sinne des Wortes zu den Kriegsgewinnlern. Man kann ihr daraus wohl kaum einen Vorwurf machen, denn überdies trugen die Filme Chaplins, das Lächeln Mary Pickfords, die mutigen Abenteuer des Douglas Fairbanks und William Hart mit ihrer in jenen traurigen Tagen so willkommenen und nötigen Lebensfreude nicht wenig zur Moral des Volkes bei. vFb

Fortschritt des Sicherheitsfilmes.

Eine wichtige Massnahme wurde im deutschen Filmwesen getroffen: Ab 1. April 1940 dürfen in Deutschland Filmkopien nicht mehr auf dem feuergefährlichen Nitro-Film - das ist das bisherige Kopienmaterial für den Normalfilm - hergestellt werden. Von diesem Zeitpunkt ab wird nur noch der unbrennbare, bisher schon beim Schmalfilm übliche Sicherheitsfilm zugelassen sein. Nach dem 1. Oktober 1942 müssen überdies alle Nitro-Kopien aus dem Verkehr verschwunden sein.

Reklameblüten und ihre Folgen.

Wie in Zürich schon zeigt auch die Luzerner Zeitungsreklame und die Flugzettel zu dem Film "Stürme über Morreale" in beachtlicher Grösse die anstössige Szene des Hofbades, die im Gegensatz zu Zürich in Luzern anerkanntenswerter Weise ausgeschnitten werden musste. Zudem verspricht die Reklame einen "gewaltigen Ausschnitt aus dem von Sinnlichkeit und Pracht erfüllten Zeitalter Lukrezia Borgias" "im Schlosse der bekannten Kurtisane" ~~Weder~~ die freiere Fassung, die in Zürich zu sehen war, noch die bessere Kopie in Luzern halten ihre "Versprechungen". Und die Folge davon: Das Publikum, das solche verbotene Augenlust sucht, verlässt enttäuscht das Kino, und das gesittete Volk meidet den Film wegen der Reklame. Und da wundert man sich über den Rückgang des Kinobesuches trotz künstlerischem Fortschritt des Filmes?

Reifer ist das Pariser Kinopublikum. In einem Pariser Kino ist vor einiger Zeit heftig gelacht worden. Ohne Zweifel, es war Galgenhumor, aber immerhin, es wurde gelacht. Denn nach der Wochenschau erschien plötzlich in Riesenlettern auf der Leinwand eine Ankündigung: DAS GROESSTE EREIGNIS DES JAHRES. Was wird man zu sehen bekommen? Die Kriegserklärung? Den Angriff Deutschlands auf Polen? Die Besiegelung der französisch-englischen Freundschaft? Und nochmals hiess es: DAS GROESSTE EREIGNIS DES JAHRES und